

NATIONALTHEATER MANNHEIM

DINGE | ÜBER | LEBEN

Eine Hommage an
Mevlûde Genç

N | T | M

2025.26

nationaltheater.de



DINGE | ÜBER | LEBEN

Eine Hommage an Mevlüde Genç
von Ayşe Güvendiren



27. FEBRUAR 2026

NATIONALTHEATER MANNHEIM

BESETZUNG

Mit Bruno Akkan
Maria Helena Bretschneider
Pablo Weller de la Torre*

Regie, Konzept & Text Ayşe Güvendiren
Bühne Marilena Büld, Tavga Guttstadt
Kostüm Oktavia Herbst
Musikalische Leitung & Sounddesign Torsten Knoll
Video Tizian Stromp Zargari
Muschirf Shekh Zeyn

Licht Marcel Lemmert
Dramaturgie Franziska Betz

Regieassistentz Jonas Mangler, Robin Biz
Abendspielleitung Jonas Mangler
Ausstattungsassistentz Sarah-Jane Gratzki
Inspizienz Geertje Gardner / Laura Neidhardt
Soufflage Annabel Gärtner
Regiehospitantz Paula Schlabritz
Ausstattungshospitantz Mara Döring

* Pablo Weller de la Torre ist Mitglied des Studiojahrs Schauspiel der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main.

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

Technischer Direktor Harald Frings Technische Produktionsleitung Caroline Elsasser Technische Einrich-
tung Alexander Bauer, Sarah Weiß Beleuchtungseinrichtung Marcel Lemmert Toneinrichtung Philip Denk,
Luka Stolz Leiter der Kostümabteilung Michael Berndt Gewandmeister*innen Heike Kehl, Heike Schöpker,
Frauke Spranz, Kim Wiedelbach Produktionsleitung der Kostümabteilung Kim Lotz Chefmaskenbildner
Uwe Wagner Leiter des Ateliers Thomas Busse Leiterin der Dekorationsabteilung Regina Silberreis Leiter
der Schlosserei Frank Habermehl Leiter der Schreinerei Christian Thurm Leiterin der Requisitenabteilung
Stefanie Durstberger

Aufführungsdauern: ca 1 Stunde 40 Minuten ohne Pause

PREMIERE AM 27. FEBRUAR 2026 IM STUDIO WERKHAUS

»Frieden fällt nicht wie Regen.
Man muss ihn machen.
Wie Börek.
Schicht um Schicht.
Mit heißen Händen.«



Spieltermine & Informationen zur Inszenierung

ÜBER EIN LEBEN

Die Regisseurin Ayşe Güvendiren errichtet ein theatrales Museum als Liebeserklä-
rung für Mevlüde Genç, die 1993 bei einem rassistischen Brandanschlag fünf ihrer
Liebsten verlor und sich bis zu ihrem Tod im Jahr 2022 als Friedensbotschafterin en-
gagiert hat: »Lasst uns leben als Geschwister, lasst uns stets nach vorne blicken.«,
sagte sie, nachdem Neonazis ihr Haus angezündet hatten.

Keine Reiterstandbilder werden heute zu sehen sein, keine Hymnen zu hören, keine
monumentalen Artefakte ausgestellt und nicht die Heldentaten alter Könige erzählt.
Mit Geschichten, Liedern, materiellen Zeugnissen und in engem Austausch mit Hin-
terbliebenen erweckt Güvendiren eine Frau zum Leben, die vielen nur als Trauernde
in Erinnerung ist und deren Leben für so viel mehr steht: für Menschlichkeit, für kon-
kret gelebte Zeitgeschichte im Kontext bundesdeutscher Migrationsgeschichte und
rechten Terrors und für die Widerständigkeit einer Frau, die sich im Alltäglichen und
oft unsichtbar den großen, gewaltvollen Narrativen entgegengestellt hat.

WIE EINE ARCHÄOLOGIN

FRAGEN AN DIE REGISSEURIN & AUTORIN AYŞE GÜVENDIREN

Was bedeutet Mevlüde Genç für die Öffentlichkeit? Was für Dich?
Ayşe Güvendiren In der Öffentlichkeit ist Mevlüde Genç zur Symbolfigur geworden.
Ich versuche, hinter dieses Symbol zu blicken. Für viele steht sie für Versöhnung. Für
mich steht sie für Verantwortung. Ich nenne sie Mevlüde anne. Ich sehe eine Frau
und Mutter, die, obwohl ihr und ihrer Familie großes Unrecht widerfahren ist, sich
dennoch dazu entscheidet, ihrem Gegenüber die Hand zu reichen und für ein fried-
volles Miteinander einzutreten. Nicht aus einem moralischen Reflex heraus, sondern
aus einer bewussten Haltung für das gesellschaftliche Zusammenleben. Mein Blick
richtet sich nicht auf die versöhnende Geste, sondern auf die innere Klarheit und Stand-
haftigkeit, die nötig sind, um daran festzuhalten. Wie konsequent diese Haltung war,
zeigt sich in ihrem Umgang mit der Schuldfrage. Für sie war Schuld nicht kollektiv,
sondern individuell: Es waren nur jene vier Männer, die den Brand zu verantworten
hatten, sagte sie. Ein rechtsextremistisches Verbrechen entstand nicht im luftleeren
Raum. Politische Rhetoriken, etablierte Feindbilder und ein gesellschaftliches Klima,
in dem Ausschlüsse normalisiert wurden, bildeten den Nährboden für die Tat. Mev-
lüde annes Entschluss gegen eine generelle Schuldzuweisung war keine Verknennung
der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern eine bewusste Haltung inmitten dieser
Verhältnisse. Sie hat sich nicht von der Logik der Eskalation bestimmen lassen. Darin
liegt für mich die eigentliche Radikalität ihrer Haltung.

**Warum hast Du die ungewöhnliche Form eines theatralen Museums
gewählt, um die Geschichte von Mevlüde Genç zu erzählen?**
AG Ich wollte schon lange einen Theaterabend über Mevlüde anne machen, beson-
ders nach ihrem Tod 2022. Ich hatte die Sorge, dass die Erinnerung an sie im öffentli-
chen Gedächtnis verblassen könnte, wenn wir ihre Geschichte nicht aktiv
weitertragen. Ich habe mich gefragt, wie wir gesellschaftlich bewahren, was uns
wichtig ist. So entstand die Idee, ihre Geschichte in einem musealen Kontext zu er-
zählen. Als Ort, an dem gesammelt, bewahrt und öffentlich zugänglich gemacht
wird, erschien er ein geeigneter Rahmen. Museumsräume sind häufig von Distanz
und Ausschluss geprägt. Mevlüde annes Haltung war das Gegenteil: offen, zuge-
wandt, einladend. Gerade dieser Widerspruch reizt mich – einen Raum, der traditio-
nell auf Abstand beruht, mit einer Haltung zu füllen, die auf Gemeinschaft zielt. In
»DINGE | ÜBER | LEBEN« ist das Museum nicht ein Ort der Abgrenzung, sondern ein
Ort der Begegnung – es ist eine bewusste Überschreibung seiner gewohnten Logik.

IMPRESSUM

Herausgeber Nationaltheater Mannheim
Spielzeit 2025.26
Intendant Schauspiel Christian Holtzhauer
Geschäftsführender Intendant Tilmann Pröllochs
247. Spielzeit 2025.26, Programmheft Nr. 369
Premiere 27. Februar 2026 im Studio Werkhaus
Redaktion Franziska Betz
Fundraising Judith Völkel
Gestaltung Eva-Maria Luippold
Marketingleitung Laura Wagner (V.i.S.d.P.)
Druck M+M Druck GmbH

BILD- UND TEXTNACHWEISE

Der Kurztext zum Stück ist von Franziska Betz,
die auch das Interview mit Ayşe Güvendiren
führte. Das Foto auf der Innenseite des Pro-
grammflyers ist ein Still aus dem Film von Tizian
Stromp Zargari und Muschirf Shekh Zeyn, der in
der Produktion gezeigt wird.

FÖRDERER & SPONSOREN

Die Kooperation »Studienjahr Schauspiel« in
der Spielzeit 2025.26 wird ermöglicht durch die
Förderung der Crespo Foundation.

Crespo
Foundation

Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch

STADTMANNHEIM

Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst



Welche Rolle nehmen die Schauspieler*innen an diesem Abend ein?
AG Sie sind Museumswärter*innen, allerdings nicht im klassischen Sinne. Sie bewa-
chen nichts, sie stellen Verbindung her: zwischen den Objekten und dem Publikum,
zwischen Erinnerung und Gegenwart. Sie leihen Mevlüde anne ihre Stimme und
sprechen in ihrem Namen – nicht um sie zu ersetzen, sondern um sie gegenwärtig
zu halten.

**War Mevlüde Gençs Plädoyer für Versöhnung auch eine Geste des
Widerstandes?**
AG Natürlich habe ich mich gefragt, wie es möglich ist, nach dem gewaltsamen Ver-
lust von fünf nahestehenden Menschen von Versöhnung zu sprechen. Je mehr ich
mich mit ihrer Geschichte beschäftigt habe, desto deutlicher wurde mir: »Ich hege
keinen Hass« kann auch bedeuten: »Ihr werdet mich nicht brechen.« Ich glaube,
dass ihre Haltung 1993 verhindert hat, dass sich die gesellschaftlichen Fronten weiter
verhärteten. Die Stimmung war angespannt, viele Menschen – insbesondere in mig-
rantischen Communities – lebten in Sorge vor weiteren Angriffen. Die gesellschaftli-
che Situation insgesamt war von starker Polarisierung geprägt. Mevlüde annes Worte
hatten in dieser Lage besonderes Gewicht. Sie entschied sich, ihren Verlust nicht in
Abgrenzung zu übersetzen. Für mich ist das mehr als eine versöhnende Geste. Es ist
ein Akt der Selbstbehauptung – und damit auch eine Form des Widerstands. Sie hat
Verantwortung vorgelebt, ohne den Schmerz zu verleugnen.

**Was hat Dich an Orhan Pamuks Ausstellung »Der Trost der Dinge« und
seinem Roman »Museum der Unschuld« inspiriert?**
AG In Orhan Pamuks Roman sammelt ein Mann aus Liebe zu einer Frau namens Füsün
Gegenstände, die er mit ihr verbindet, und macht daraus ein Museum. Diese Idee
hat mich berührt – ein Museum nicht aus historischem Anspruch, sondern aus per-
sönlicher Hingabe heraus zu denken. Als ich dann später die Ausstellung »Der Trost
der Dinge« gesehen habe, hat mich besonders interessiert, wie dort die Roman-Fi-
gur Füsün durch Objekte eine fast körperliche Präsenz bekommt. Die Dinge erzählen
nicht nur von ihr, sie machen sie spürbar. Das hat mich inspiriert, Mevlüde anne nicht
nur als Symbolfigur zu zeigen, sondern sie über Dinge, Räume und Spuren als konkre-
te, lebendige Person erfahrbar zu machen.

**Was an der Geschichte, die in »DINGE | ÜBER | LEBEN« erzählt wird, ist
fiktiv, was real?**
AG Ich halte mich an das, was über Mevlüde anne dokumentiert ist – in Interviews,
biografischen Angaben, überlieferten Aussagen. Fiktiv ist vor allem die Setzung,
dass der Bühnenraum ihr Zuhause ist. Fiktiv ist auch die Art, wie wir mit dem Material
umgehen. Es gibt biografische Spuren, fragmentarisch überliefert. Ich versuche, sie
weiterzudenken. Was steht zwischen den Zeilen? Was lag vielleicht auf ihrer Zunge
und blieb unausgesprochen – auch, weil Sprache manchmal an Grenzen stößt? Als
jemand, der Deutsch und Türkisch spricht, interessiert mich genau dieser Zwischen-
raum. Nicht, um ihre Aussagen zu überschreiben – im Gegenteil: Ihre Worte sind ein
Vermächtnis. Aber was davon ist im öffentlichen Bild verloren gegangen, weil es ver-
kürzt und überhört wurde oder nicht übersetzbar war? Ich verstehe meine Arbeit als
eine archäologische Suche: freilegen, was da ist – nicht erfinden, was nicht da war. Im
übertragenen Sinn stehe ich mit der Schaufel da und frage: Wo ist etwas verschüttet?

ICH GLAUBE AN MENSCHEN. MEHR ALS AN SYSTEME.

EIN TEXT ÜBER UND FÜR MEVLÜDE GENÇ
VON AYŞE GÜVENDIREN

Ich habe gebetet.
Nicht, damit etwas nicht passiert. Sondern, weil es schon passiert war.
Ich habe gebetet auf Türkisch. Leise.
Und dann kam jemand und fragte, ob ich Deutsch kann.
Ich sagte: Ich kann vergeben.
Das ist Sprache genug.
Ich habe gebetet. Und geschaut. In beiden Welten.
Der Koran erzählt von Barmherzigkeit.
Die Nachrichten erzählen von Brandanschlägen.
Zwischen beiden liegt mein Glaube.
Ich habe beides nie verwechselt.
Ich glaube an Menschen. Mehr als an Systeme.
Ich habe gebetet. Nicht um zu beweisen.
Ich habe gebetet, weil ich glauben wollte, dass das Leben weitergeht.
Ich war auf dem Hadsch. Ich habe Steine geworfen.
Nicht auf Menschen. Auf alles, was man uns genommen hat.
Ich war nicht allein. Ich war mit ihren Namen.
Und ich ging, damit sie weitergehen.
Zwischen Sure und Brennpunkt liegen meine Kinder.
Ich habe nie verwechselt, was mir Kraft gibt und was mir Angst macht.
Ich habe gebetet. Und geschaut. In beiden Welten.
Das eine hat mich gelehrt, zu hoffen.
Das andere, zu überleben.
Der Koran erzählt von Barmherzigkeit.
Die Nachrichten erzählen von Brandanschlägen.
Zwischen beiden liegt mein Glaube.
Ich habe beides nie verwechselt.
Ich glaube an Menschen.
Mehr als an Systeme.

INHALT

Das Stück ist Mevlüde Genç gewidmet.
Sie verlor 1993 durch einen rassistischen Brandan-
schlag in Solingen fünf Angehörige.
Trotzdem hat sie sich bis zu ihrem Tod für Frieden
und Versöhnung eingesetzt.
In der breiten Öffentlichkeit wurden die rassistischen
Motive der Täter oft verharmlost.
Es wurde selten über das politische Klima gespro-
chen, das ihre Tat befördert hat.
Es ging nicht um die Betroffenen und ihr Leid.
Der Theaterabend will anders erinnern.
Die Bühne ist ein Museum und gleichzeitig das Haus
von Mevlüde Genç.
Die Schauspieler*innen spielen Museums-
wärter*innen.
Sie erzählen Stationen der Lebensgeschichte von
Mevlüde Genç.
Sie versuchen zu verstehen, was wirklich
geschehen ist.
Sie sprechen im Namen von Mevlüde Genç, wo sie
es nicht mehr kann.
Durch ihre und unsere Erinnerung bleibt sie lebendig.

